

UGym meets GREG

Dienstag, 24. Oktober 2023 ab 18:30

Gymnasium Pfarrkirchen

Arnstorfer Straße, 84347 Pfarrkirchen

Wirtschaft im Wandel

Wolfram Hatz

Präsident

vbw – Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft e. V.

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrter Herr Rohbogner, lieber Andreas,
sehr geehrter Kollege Dr. Pröckl, lieber Thomas,
sehr geehrter Herr Landrat Fahmüller,
sehr geehrter Herr Bürgermeister Hirl,
sehr geehrte Frau Lindner,
sehr geehrte Vertreterinnen und Vertreter des
digitalen Gründerzentrums Rottal-Inn,
sehr geehrte Patinnen und Paten,
sehr geehrte Lehrerinnen und Lehrer,
liebe Schülerinnen und Schüler,
sehr geehrte Damen und Herren,
zunächst einmal möchte ich mich herzlich für
die Einladung zu dieser Veranstaltung
bedanken. Es ist mir eine Ehre und zugleich eine
große Freude, heute hier zu Ihnen sprechen zu
dürfen und den Festvortrag zu halten.

Ich sage es als Präsident der Vereinigung der Bayerische Wirtschaft, aber auch als Unternehmer: Das Unternehmergeymnasium Bayern hier in Pfarrkirchen ist eine großartige Einrichtung. Wenn es die hier angebotene, bayernweit einmalige Zusatzausbildung nicht schon seit vielen Jahren gäbe, müsste man sie ganz dringend erfinden!

Ich danke allen, die hier als Lehrkräfte und im Umfeld dieser Schule tätig sind, und ich gratuliere all jenen, die hier zur Schule gehen dürfen. Das ist etwas ganz Besonderes!

Als bekennender Niederbayer bin ich auch richtig stolz darauf, dass diese Schule im schönsten Teil Bayerns steht – nur eine halbe Stunde vom Sitz der Firma Hatz in Ruhstorf entfernt. Hier passt das Unternehmergeymnasium auch bestens her, denn die Niederbayern sind ein schlauer und fleißiger Menschengeschlag: beides wichtige

Voraussetzung dafür, um ein erfolgreicher Unternehmer oder eine erfolgreiche Unternehmerin sein und werden zu können.

Wenn man dann auch noch professionelle Unterstützung wie durch das digitale Gründerzentrum Rottal-Inn erfährt, ist der Weg zum erfolgreichen Gründer nicht weit.

Meine Damen und Herren,

erfolgreiche Unternehmer und erfolgreiche Unternehmen brauchen wir zu allen Zeiten, denn nur sie sorgen für Wohlstand und sichere Arbeitsplätze.

Aktuell ist unsere Wirtschaft jedoch in vielerlei Hinsicht enorm gefordert.

Wir sprechen als Verbände in diesem Zusammenhang gern von der 3-D-Herausforderung, weil sie drei Dimensionen hat:

Das erste „D“ steht vor für die Dekarbonisierung, bei der wir die ökologische

Transformation zum klimaneutralen Industrieland hinbekommen müssen.

Das zweite „D“ betrifft die Digitalisierung, wo wir in Deutschland Weltspitze sein müssen, wenn wir unsere Wettbewerbsfähigkeit bewahren wollen.

Und das dritte „D“ steht für die Demografie, denn die fortschreitende Alterung der Gesellschaft wird den bestehenden Mangel an Fach- und Arbeitskräften weiter verschärfen.

Diese drei großen Herausforderungen müssen wir gleichzeitig angehen und bewältigen, und das in einem schwierigen ökonomischen Umfeld – ein wirtschaftlicher Aufschwung ist derzeit weit und breit nicht in Sicht.

Umso mehr brauchen wir neue Geschäftsideen und Geschäftsmodelle, damit es in Zukunft wieder aufwärts geht.

Wir brauchen neue Geschäftsideen und Geschäftsmodelle, um unsere CO₂-Emissionen zu minimieren und den Klimawandel abzumildern.

Wir brauchen neue Geschäftsideen und Geschäftsmodelle, um Prozesse zu digitalisieren, Entwicklungen zu vereinfachen und Verfahren zu beschleunigen – das GREG lässt an dieser Stelle grüßen.

Und wir brauchen neue Geschäftsideen und Geschäftsmodelle auch, um mittels Künstlicher Intelligenz und Robotik menschliche Arbeit zu erleichtern und Tätigkeiten zu ersetzen, was angesichts des fortschreitenden Personalmangels dringend notwendig ist.

Liebe Schülerinnen und Schüler,

Sie sehen: Die Spielwiese, die sich hier für Gründer und Unternehmer auftut, ist riesig.

Wir müssen sie schon deshalb zum Blühen bringen, weil wir uns aktuell der wachsenden Gefahr einer De-Industrialisierung Deutschlands gegenübersehen. Ich verrate sicher kein Geheimnis, wenn ich sage, dass die viel zu hohen Kosten insbesondere für Energie sowie die kaum noch zu ertragenden bürokratischen Belastungen viele Investitionen außer Landes treiben.

Meine Damen und Herren,

Herausforderungen bedeuten immer auch Veränderung, und wir müssen sicher vieles ändern in unserem Land: Ich denke nur daran, dass wir die Standortpolitik wieder in den Mittelpunkt der politischen Debatte rücken und ein wirtschaftliches Zurückfallen unseres Landes verhindern müssen.

Die wichtigste Veränderung aber, die wir auch hierzu dringend brauchen, ist ein Mentalitätswandel in der Gesellschaft.

Wir müssen uns wieder auf das besinnen, was uns als Nation stark und wohlhabend gemacht hat.

Wir wissen es doch eigentlich alle: Unser Rohstoff in Deutschland liegt nicht unter der Erde, er hat seine Heimat in unseren Köpfen. Es sind die Kreativität und der Erfindergeist der Menschen, die uns zu einer der erfolgreichsten Volkswirtschaften der Erde gemacht haben.

Der Rohstoff Geist ist es also, der jetzt und in Zukunft über unseren Wohlstand entscheidet.

Zu diesem Rohstoff gehört ganz entscheidend auch der Unternehmergeist. Denn die beste Idee reicht nicht aus, wenn daraus nicht am Markt begehrte Produkte und Dienstleistungen entstehen. Dazu braucht es Menschen, die im wahrsten Sinne des Wortes etwas unternehmen, und hier an dieser Schule werden sie schon in jungen Jahren gefördert. Ich kann

nur voller Respekt sagen: Vorbildlich und nachahmenswert!

Das ist deshalb so wichtig, weil die Zahl der Neugründungen von Unternehmen seit vielen Jahren abnimmt. In Bayern hat es hier zwischen 2007 und 2022 einen Rückgang um 46 Prozent gegeben. Innerhalb von 15 Jahren hat sich die Zahl der Unternehmensgründungen im Freistaat also fast halbiert.

Es gibt aber auch gute Nachrichten. Im vorigen Jahr sind bei uns in Bayern erstmals mehr Start-ups gegründet worden als in der bisherigen Gründermetropole Berlin. Darauf müssen wir weiter aufbauen. Denn es ist ja unser Anspruch in Bayern, möglichst überall die besten zu sein, und auf diesem für eine gute wirtschaftliche Zukunft so wichtigen Feld allemal!

Ich will an dieser Stelle noch einmal auf meine These zurückkommen, dass wir hier einen Mentalitätswandel brauchen.

Meine Damen und Herren,

wer Unternehmen führt und Arbeitsplätze schafft, verdient Unterstützung und den Respekt der Menschen.

Wir müssen in Deutschland wieder dahin kommen, den Unternehmer als gesellschaftliches Vorbild und nicht, wie das leider zu viele tun, als Feindbild zu begreifen.

Der Leistungsträger muss uns wichtiger sein als der Bedenkenträger. Wir müssen die Macher unterstützen und nicht die Miesmacher, und hier im Unternehmergeymnasium wird das geleistet. Hier steht ein Leistungszentrum für unsere Jugend, und die hier erbrachte Leistung wird sich auch für unsere Gesellschaft lohnen!

Wir brauchen auch wieder mehr gesellschaftliche Wertschätzung für die Wertschöpfung, die in unseren Betrieben stattfindet.

Denn es ist nun einmal Tatsache:
Unternehmensgewinne sind auch für unser
Land ein Gewinn.

Nur mit erfolgreichen Unternehmen kann unser
Land auch in Zukunft ein Modell für Wohlstand
und soziale Sicherheit sein. Wir müssen das den
Menschen wieder mehr vermitteln!

Nur wenn unsere Unternehmen investitions-
freudig und investitionsfähig sind, werden wir
übrigens auch unsere hochgesteckten
Klimaziele erreichen.

Deshalb müssen wir Investitionen gerade in
Zukunftstechnologien so leicht wie möglich
machen.

Vor diesem Hintergrund bin ich sehr froh
darüber, dass sich die Bevölkerung in
Straßkirchen kürzlich mit großer Mehrheit für
den Bau eines BMW-Batteriewerks entschieden
hat. Auch hier sieht man wieder: Die

Niederbayern sind klüger als manche in anderen Teilen Deutschlands.

Wir brauchen also die Technologien und die dazu gehörigen innovativen Unternehmen und Unternehmer – am besten möglichst viele davon.

Dazu brauchen wir aber auch einen Mentalitätswandel, was die Einstellung zur Arbeit als solcher betrifft. Denn Unternehmertum hat nun einmal viel mit Arbeit zu tun, bisweilen auch mit viel Arbeit.

Ich meine, wir sollten in unserem Land weniger über Work-Life-Balance reden und mehr über den Wert der Arbeit. Denn fest steht doch: Wer arbeitet, auch wer viel arbeitet, hat mehr vom Leben, nämlich Selbstbestätigung, Sicherheit und zugleich auch Freiheit.

Ohne Arbeit gibt es kein erfülltes Leben. Und deshalb sind work und life keine Gegensätze,

sondern zwei Seiten ein- und derselben
Medaille.

Die Debatten, die wir in Deutschland führen,
erwecken aber einen ganz anderen Eindruck. Ich
will hier nur ein Beispiel herausgreifen: Anstatt
dass wir angesichts des eklatanten Mangels an
Arbeits- und Fachkräften darüber sprechen, ob
wir zum Ausgleich wieder etwas mehr arbeiten
sollten, diskutieren wir über eine
Viertagewoche – natürlich auch noch bei vollem
Lohnausgleich.

Meine Damen und Herren,

ich behaupte: Noch keine Volkswirtschaft der
Erde hat den internationalen Wettbewerb
dadurch gewonnen, dass sie weniger gearbeitet
hat als die Konkurrenz. Das wird uns auch in
Deutschland nicht gelingen!

Damit sich junge Unternehmerinnen und
Unternehmer ihren Erfolg buchstäblich
erarbeiten können, müssen wir ihnen aber auch

dringend wieder mehr unternehmerische Freiheit gewähren. Denn wir haben unsere Betriebe im Lauf der Jahre immer mehr in eine Zwangsjacke aus Regulierung und Vorschriften gesteckt, die ihnen die Luft zum Atmen raubt. ich habe es vorhin schon erwähnt.

Meine Damen und Herren,

die ausgeuferte Bürokratie ist aus Sicht der bayerischen Unternehmen mittlerweile zu einer der größten Bedrohungen für unseren Wirtschaftsstandort geworden.

Überflüssige Bürokratie hemmt Innovationen und bindet Ressourcen. Denn die Zeit, die für den Papierkram verloren geht, fehlt für das Geschäft. Deshalb müssen wir jetzt auch schleunigst die Verwaltung digitalisieren!

Das Übermaß an Bürokratie hält obendrein immer mehr Menschen davon ab, ein Unternehmen zu gründen. Wir brauchen aber genau das Gegenteil! Deshalb können wir nur

hoffen, dass beim Bürokratieabbau auf die vielen Worte der Politik endlich auch die überfälligen Taten folgen.

Denn unser Land braucht Menschen, die ihr Leben in die eigenen Hände nehmen, sich etwas zutrauen, Freude an der Selbstständigkeit haben und dafür auch Risiken eingehen.

Damit das wieder mehr werden, müssen wir die ökonomische Bildung stärken.

Indem Ihre Schule unternehmerisches Denken in den Fokus rückt, leistet sie nicht nur einen wichtigen Beitrag zur fachlichen Ausbildung der Schülerinnen und Schüler. Sie stärkt damit auch die Entwicklung ihrer Persönlichkeit. Sie stärkt Mut, Entscheidungsfreude und Eigenständigkeit – all das sind unverzichtbare Attribute für jeden erfolgreichen Unternehmer.

Als Wirtschaft fordern wir deshalb seit Jahrzehnten eine intensivere und

angemessenere ökonomische Bildung, aber getan hat sich zu wenig.

Das ist auch deshalb bedauerlich, weil wir das Erfolgsmodell soziale Marktwirtschaft in den Köpfen verankern und unsere jungen Menschen für die Vorzüge unserer Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung begeistern müssen. Denn auf diese Weise legen wir die beste Basis für die Zukunftsfähigkeit unseres Landes, und ich möchte hinzufügen, auch unserer Demokratie.

Die unzureichende ökonomische Bildung führt aber auch dazu, dass immer noch viel zu vielen jungen Menschen die notwendigen Kenntnisse der wirtschaftlichen Zusammenhänge fehlen – und damit auch eine entscheidende Voraussetzung, um den Schritt in die Selbständigkeit zu wagen und sich am Markt zu behaupten.

Als Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft fördern wir daher zahlreiche Projekte, um den

jungen Menschen in unserem Land
ökonomische Bildung zu vermitteln.

Exemplarisch will ich nur eines herausgreifen.

Seit 20 Jahren ist meine Organisation
Hauptförderer des Hochschulprojekts „5-Euro-
Business“. Das Prinzip ist schnell erklärt: Die
Teilnehmerinnen und Teilnehmer gründen für
ein Semester ein Start-Up. An der Seite der
Projektteams stehen erfahrene Mentoren, die
bei der Geschäftsentwicklung unterstützen.

Im Mittelpunkt steht das Prinzip „learning by
doing“: Die Studierenden lernen durch ihr
aktives Handeln schnell, was es zum Gründen
braucht und erwerben dadurch grundlegende
ökonomische Kenntnisse.

Die Zwischenbilanz unseres Wettbewerbs kann
sich sehen lassen: Seit Projektbeginn haben fast
4.000 junge Menschen ein 5-Euro-Business
gegründet. Noch spannender ist es vielleicht,
dass aus unserem Projekt 35 reale

Ausgründungen entstanden sind, die sich am Markt etabliert haben.

Vielleicht, liebe Schülerinnen und Schüler, nehmen auch einige von Ihnen schon bald an diesem Projekt teil. Die besten Voraussetzungen dafür haben Sie jedenfalls.

Als Bayerischer Wirtschaft ist uns natürlich bewusst: Projekte wie das 5-Euro-Business allein reichen ebenso wenig wie das segensreiche Wirken des Unternehmergymnasiums Pfarrkirchen.

Wir müssen die Vermittlung von unternehmerischem Know-how im Schulunterricht fächerübergreifend verankern und auch an den Hochschulen aktiver werden. Ich bin sicher: Das würde sich nicht nur für unsere jungen Leute, sondern auch für die Gesellschaft insgesamt lohnen!

Und natürlich auch für unseren Wirtschaftsstandort, der durch

unkonventionelle Ideen junger Gründerinnen und Gründer eine Frischzellenkur erfährt.

Mehr noch: Gründungs- und Startup-Aktivitäten sind die Keimzelle für zukünftiges Wirtschaftswachstum.

Denn die innovativen Ideen der Gründerinnen und Gründer beschleunigen den technischen Fortschritt, dessen Bedeutung für unser Land nicht größer sein könnte.

Technologie ist zum wichtigsten Problemlöser unserer Zeit geworden. Wenn wir den Blick noch einmal auf die vorhin erwähnte 3-D-Herausforderung richten, wird schnell klar: Die großen Zukunftsherausforderungen unserer Zeit sind nur technologisch zu meistern.

Fakt ist auch: Praktisch alle Schlüsseltechnologien basieren auf dem digitalen Fortschritt. Die digitale Transformation ist mittlerweile die wichtigste Voraussetzung für Innovation. Man kann also mit Fug und Recht

sagen: Digital ist für unser Land fundamental geworden.

Deshalb können wir es als Bayerische Wirtschaft nur unterstützen, wenn junge Menschen – und vor allem solche, die eine Karriere als Unternehmer anstreben – frühzeitig mit Technik und digitalen Geschäftsmodellen in Berührung kommen. So wie die Schülerinnen und Schüler des Unternehmergeymnasiums, das im engen Austausch mit dem digitalen Gründerzentrum Rottal-Inn steht. Dieser Austausch kann für beide Seiten nur fruchtbar sein!

Meine Damen und Herren,

UGym meets GREG – unter dieser Überschrift sind wir heute alle hier in Pfarrkirchen zusammengekommen: Vorzeigegymnasium trifft engagiertes Gründerzentrum.

Ich meine: Daraus kann nur Gutes entstehen.

Wenn ich in Ihre Gesichter schaue, liebe
Schülerinnen und Schüler,
wenn ich sehe, was dieses Gymnasium auch
heute wieder Großartiges auf die Beine gestellt
hat,

wenn ich das fruchtbare Miteinander von
Schule, Gründerszene und etablierten
Unternehmen aus der Region betrachte,
dann bin ich mir sicher: Dem Wandel der
bayerischen Wirtschaft können wir trotz aller
Herausforderungen und Schwierigkeiten auch
mit der notwendigen Zuversicht
entgegenblicken.

Wir in Bayern können Transformation, das
haben wir in der Vergangenheit oft genug
bewiesen. Wir haben genügend Könner,
kreative Köpfe und auch die fleißigen Hände,
um auch den jetzt anstehenden Strukturwandel
zu bewältigen.

Lassen Sie uns hier weiterhin zusammenhalten,
ziehen wir für unseren Wirtschaftsstandort und
unsere Heimat an einem Strang – dann werden
wir auch erfolgreich sein!

In diesem Sinne: Vielen Dank für Ihre
Aufmerksamkeit!